

Milobader Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im Inland monatlich 1.66 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Remchingen 70634 Wildbad. — Druckerei: Enzthalbader & Co., Wildbad; Buchbinder: Buchbindermeister H. H. Wildbad. — Postfach Nr. 201 74 Stuttgart. — Anzeigenpreis: Im Einzelheft die einseitige 16 mm breite Zeile 12 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 8 Pf.; im Restteil die 90 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeschriebenem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontostellen oder wenn gerichtliche Zeitschreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg. — Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 265

Februar 479

Dienstag den 12. November 1935

Februar 479

70. Jahrgang

Befehlsausgabe zur zweiten Erzeugungsschlacht

W.D. In Goslar sind wiederum die deutschen Bauernführer versammelt. In diesen Tagen der zweiten Novemberwoche werden in zahlreichen Arbeitstagungen die Erfahrungen des vergangenen Jahres ausgetauscht, werden die Arbeiten für das kommende Jahr besprochen und die Parolen gegeben für den Kampf, den die nationalsozialistische Agrarpolitik aufgenommen hat und dem auf dem vorigen Reichsbauerntag der Name gegeben wurde: Erzeugungsschlacht. Die Haupttagungen am Ende der Woche werden wieder vor dem vollzählig versammelten Reichsbauernrat Vorträge der führenden Männer des Reiches bringen. Die Reihe dieser Vorträge wird zeigen, wie stark das deutsche Bauerntum mit den Grundgedanken des nationalsozialistischen Staates verbunden ist und wie die Forderung seiner Arbeit zusammenläuft mit den staatstragenden Gedanken des Dritten Reiches. Reichsbauernführer Darré hat in einem Geleitwort zum Dritten Reichsbauernrat gesagt: „Der vor uns liegende Reichsbauernrat wird die Befehlsausgabe für die zweite Erzeugungsschlacht sein. Wer das Glied hat, deutsche Heimat Erde bearbeiten zu dürfen, muß sich auch der Aufgabe bewußt sein, daß aus dieser Heimat Erde das ganze Volk ernährt werden muß. Ruhe deinen Boden intensiv, das raumarme Deutschland kann sich Existenz nicht leisten. Erzeuge mehr aus deinem Boden, denn das, was du bisher erzeugt hast, reicht nicht aus, um die Zukunft des deutschen Volkes zu sichern.“ So ließ der erste Befehl, der an die Bauern in der Erzeugungsschlacht gegeben wurde. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß erst durch die nationalsozialistische Agrarpolitik, die das Reichsnährstandesgesetz und das Erbhofgesetz schuf, die Voraussetzungen gegeben wurden, die den deutschen Bauern instand setzen, den an ihn gestellten Forderungen der Erzeugungsschlacht gerecht zu werden. Wenn wir in Fragen der Marktförderung den Appell an die Verbraucherseite richteten, die Arbeit der Ernährungspolitik durch diszipliniertes Verhalten und durch verständnisvolle Mitarbeit zu unterstützen, so gilt ein ähnliches für die Erzeugungsschlacht. Die Aufgabe der intensiven Bearbeitung des deutschen Bodens, die Möglichkeit, aus diesem Boden höhere und bessere Erträge zu erwirtschaften, kann der Bauer nicht allein lösen. Auch hier bedarf es der Mitarbeit der anderen Glieder der deutschen Wirtschaft. Diejenigen, die in der großen Arbeitsgemeinschaft der deutschen Volkswirtschaft die landwirtschaftlichen Produktionsmittel erstellen, müssen — um nur einen Wirtschaftszweig zu nennen — in die Kampffront der Erzeugungsschlacht als wichtige Mitkämpfer eingegliedert sein. Wenn der Reichsbauernführer dieser Tage in einem Aufsatz „Die Erfüllung des Agrarprogramms“ auf die parteilamtlige Kundgebung vom 6. März 1930 einging, so verwies er auch auf die damals aufgestellte und nunmehr verwirklichte Forderung, wonach das erbliche Eigentum am Boden die Verpflichtung in sich schließt, den Boden auch zum Wohle des Gesamtvolkes zu benutzen. Die Ueberwachung dieser Verpflichtung liegt beim Reichsnährstand. In der Erzeugungsschlacht hat die Wirtschaft die Möglichkeit, in der Erfüllung von Pflichten, die im Dienst für Volk und Vaterland gestellt werden, einen nützlichen Wettbewerb auszutragen.

Der 3. Reichsbauernrat

Goslar, 11. Nov. Seit Sonntag steht die Harzstadt Goslar ganz im Zeichen des 3. Reichsbauernrates, zu dem aus allen Gauen des Reiches die Bauernführer zusammengekommen sind. Die Eröffnung im Kaiserhof erfolgte durch den Sprecher des Reichsbauernrates und Ministerpräsidenten a. D. Granzow, der auf die besondere Bedeutung des Reichsbauernrates für die zukünftige Entwicklung des Reichsnährstandes und damit des gesamten Volkes hinwies. Er begrüßte besonders die Vertreter der Stadt, der Partei und der Behörden. Dann ergriß, jubelnd begrüßt, der Reichsbauernführer Darré das Wort, um dem 3. Reichsbauernrat seine Einweisung zu geben. Er dankte zunächst der Stadt Goslar und ihrer Bevölkerung, dem Gau Südhannover-Braunschweig und allen Parteigenossen für die Mitarbeit und tatkräftige Unterstützung. Das Jahr 1935 sei ein Jahr der Erfüllung geworden; denn der Führer habe mit der Wiedererrichtung der deutschen Wehrmacht dem Reich die Unabhängigkeit wiedergegeben. Aber dieses Jahr habe noch eine weitere Erfüllung gebracht: Deutschland habe nun eine einheitliche Flagge, unter der eine geeinte Nation marschiere. Dieses geeinte Deutschland sei allein aus der nationalsozialistischen Bewegung entstanden und es gelte, mit allen Mitteln diesen Staat und das Volk für alle Zukunft zu sichern. So dürfe es auch niemals wieder eintreten, daß — wie vor dem Kriege — das Reich in seinem Bestande durch eine mangelhafte Organisation in seiner Ernährungspolitik gefährdet werde. Wenn der Reichsnährstand in allen seinen Gliederungen straff organisiert sei, so habe das aus den Erfahrungen der Vergangenheit schon seinen Sinn und Zweck. Der Reichsbauernführer gab seiner Bekräftigung Ausdruck über die in der Erzeugungsschlacht des letzten Jahres geleistete Arbeit. Es sei klar, so führte er aus, daß wir bei

der Lage unseres Vaterlandes, um die uns vom Führer gegebene Wehrfreiheit ernährungswirtschaftlich untermauern zu können, eine straffe, einheitlich geführte Organisation der gesamten Ernährungswirtschaft aufbauen mußten. Auch für den kommenden Zeitalter der Erzeugungsschlacht habe er den festen Willen, diese Schlacht siegreich zu schlagen und er dürfe mit Stolz bekennen, daß er sich dabei auf das vor ihm stehende Führerkorps des deutschen Bauerntums und damit auf das gesamte deutsche Landvolk verlassen könne. Wenn in dem großen Deutschland der Friedenszeit die Sicherung der Ernährung nicht möglich gewesen sei, dann aus dem ganz einfachen Grunde, weil zu jener Zeit nicht diejenigen Voraussetzungen vorhanden gewesen seien, unter denen wir im Dritten Reich die Schlacht zur Sicherung unserer Nahrung schlagen können. Unter lauten Beifall sagte der Reichsbauernführer zum Schluß: Diese Voraussetzungen aber hat der Führer und seine herrliche Bewegung uns gegeben und durch sie werden wir die Nahrungssicherung unseres Volkes — wenn auch unter harter Arbeit des deutschen Landvolkes — gewährleisten. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied fand die eindrucksvolle Kundgebung ihren Abschluß.

Dieterich Eckart

Gefallen für die nationalsozialistische Bewegung

Und unter die Helden des 9. November 1923 will ich auch jenen Mann rechnen, der als der Besten einer sein Leben dem Erwachen seines, unseres Volkes gewidmet hat im Dichten und im Denken und am Ende in der Tat: Dieterich Eckart. So hat der Führer selbst den Kämpfer, der ihm geistig wohl am nächsten stand, in die Reihen der Gefallenen des 9. November 1923 eingeschlossen. Als geistiger Vorkämpfer und Mitarbeiter Adolf Hitlers zählt Dieterich Eckart auch zu den Ewig-Lebendigen der Bewegung. Denn sein Wort wird fortleben durch alle Zeiten deutscher Zukunft, wird der Wehrkraft sein zu jeder Stunde im Leben unseres deutschen Volkes, jenes Wort, das als Fanal den Kämpfern voranbraute, als sie im Kampf auf Leben und Tod sich einsetzten für die Bewegung Adolf Hitlers, jenes Wort, das der Führer allein für würdig erachtete, auf den Feldzeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei zu stehen: Deutschland erwache! Wer Dieterich Eckart im Leben gekannt hat, weiß, daß er nicht Worte suchte und erzeugte, um Stimmung zu machen, sondern daß sein Wort nur der Klangvolle, heroische, gar oft auch satirisch-beißende Ausdruck dessen war, was sein Herz erfüllte. Er war der glühendste Kämpfer mit dem Wort, und an der Lanze seines stürmenden Geistes zerbrach jedes Schild, das nicht mit dem Zeichen der Bewegung und den Symbolen der neuen Zeit gewappnet war.

Eine frühliche Kindheit im „Gasthaus zum Hachten“ in Neumarkt in der Oberpfalz, wo Dieterich Eckart als Sohn eines Notars am 23. März 1868 geboren wurde, bereite in ihm einen gesunden, allem Fremden abholden Lebensgrund und weckte seinen glücklich-herzigen Humor, ohne den der Stürmer und Dränger Dieterich Eckart in seinem an Erfolgen, aber auch an Mißgeschicken überreichen Leben zerbrochen wäre. Ueber sein Wirken und Schaffen könnten Bände geschrieben werden. Seine Feder und sein Wort waren geliebt und gefürchtet, immer aber war er selber kompromißlos.

Nach Studien in Erlangen und Berlin wandte sich der jugendliche Feuerkopf der Journalistik zu. Mit einem Journalistenstudium begann er auch seine schriftstellerische Laufbahn. Wie er schon als Schüler und Student durch seine leidenschaftliche Art dem

Kurze Tagesübersicht

Der Führer und Reichskanzler nahm am Montag an der Trauerfeier für die verstorbene Schwester des großen Philosophen Nietzsche in Weimar teil.

In Goslar ist der 3. Reichsbauernrat eröffnet worden, der die Vorbereitungen zur zweiten Etappe der Erzeugungsschlacht trifft.

Vom Kriegsschauplatz auf der albanischen Südfront wird ein weiteres Vorrücken der Italiener gemeldet.

In Paris wurde der Waffenstillstandstag wie üblich mit einer Parade am Grabe des Unbekannten Soldaten begangen, in Warschau feierte man den polnischen Unabhängigkeitstag, in Rom den Geburtstag des Königs mit einer Parade.

König Georg von Griechenland wird über Paris und Rom nach Athen zurückkehren, aber dort erst am 22. November eintreffen.

Bei einem Bootsunglück an der nordirischen Küste fanden 19 Personen den Tod.

Vater — die Mutter war schon früh gestorben —, noch mehr aber seinen Lehren zu schaffen machte, so hielt er es auch später im Leben. In aufrechter Kampfstellung richtete er sich gegen alles Unedle, gegen Solcherei und Feigheit. Und doch sprechen seine ersten Gedichte von Heimat und Liebe unter dem bezeichnenden Titel: „In der Fremde.“ Dazwischen zog er als Dichter vieler Anekdoten vom Vater. Bald gingen seine Stücke, Komödien und Lustspiele in Berlin und Leipzig über die Bretter. Romane erschienen von ihm, Kritiken für und wider seine Werke. Erfolg wurde von Mißgunst totgeschlagen und die Not wich nach kaum genossenem Glück nie von seiner Seite. Den Weltkrieg, an dem er wegen seines Alters und seines körperlichen Zustandes nicht teilnehmen konnte, litt er mit ganzer Inbrunst mit.

Das schlimme Ende des Krieges rief ihn, den Streiter gegen Tod und Teufel, von neuem in die Schranken. Ein Zufall war's, daß er — nach München übergesiedelt — das Los der erschossenen Thuleleute nicht teilen mußte. Nach und nach fand er den Weg zu Adolf Hitler und mit ihm wurde er zum geistigen Führer der jungen Bewegung. Dieterich Eckart wandelte die Wochenschrift „Münchener Beobachter“ zur Tageszeitung „Völkischer Beobachter“ um und stellte ihn der Bewegung zur Verfügung. In seiner Zeitschrift „Auf gut deutsch!“ führte er den Kampf gegen die Feinde des Deutschtums in seiner eigenen Art weiter. Mit der helllobernden Begeisterung seines kürnischen Herzens aber gehörte er mit seinem ganzen Schaffen Adolf Hitler und seiner Bewegung. Er entwarf mit dem Führer das erste nationalsozialistische Flugblatt, das vom Kraftwagen aus in ganz München verstreut wurde. Wo er ging und stand, predigte er für den Ausbruch unter Adolf Hitlers Führung. Inintitio erlosche er die große Sendung der Bewegung und trat für sie ein mit heißem Herzen, selbst in den schwersten Tagen des Beginnens. Klassisch an Form und Sprache, überquellend in Gedanken, trefflicher und überzeugend schrieb er weiter. Noch in den letzten Jahren erlebte er den Ruhm seines „Peer Gynt“ und seines „Lorenzaccio“, Werte von wissenschaftlichem Inhalt und poetischer Größe. So war sein äußeres Leben wechselvoll und trüb, aber er trug das Wunder der Vollkommenheit in sich und eine heisse Sehnsucht, die Vaterland und Volk glühend umfing.

Nach dem Zusammenbruch am 9. November 1923 wurde er in Schutzhaft genommen. Als man ihn drei Tage vor Weihnachten entließ, da hatte sich sein altes Leberleiden infolge der Strapazen so sehr verschlimmert, daß keine Rettung mehr für ihn war. Er war heimgekehrt in sein geliebtes Berchtesgaden, wo er auf den Höhen so manches Mal Unterschlupf suchen mußte. Am 26. Dezember erlag er seinem Leiden, gefallen wie die Helden an der Feldherrnhalle — für die Freiheitsbewegung Adolf Hitlers, für das Dritte Reich. So wohnt sein Geist mit ihnen über die Einheit und Stärke des Reiches, für das er kämpfte und fiel.

Der Führer in Weimar

bei der Trauerfeier für Frau Förster-Nietzsche

Weimar, 11. Nov. Der Führer und Reichskanzler nahm am Montag im Nietzsche-Archiv zu Weimar an der Trauerfeier für die am 9. November im 90. Lebensjahr verstorbene Schwester des Philosophen Friedrich Nietzsche, Frau Dr. h. c. Förster-Nietzsche, teil.

Im Namen der Reichsregierung und der Bewegung sprach Reichsstatthalter und Gouverneur Sautel. Mit tiefer Verehrung und Bewunderung habe der Führer immer wieder von dieser einzigartigen, edlen und großen deutschen Frau gesprochen, an deren Bahre das ganze nationalsozialistische Deutschland stehe, um sich dankbar zu dem Vermächtnis dem großen Philosophen zu bekennen, das die Heimgegangene so unendlich treu und tapfer erhalten und bewahrt habe. Das nationalsozialistische Deutschland werde das gewaltige geistige Erbe des großen Philosophen für alle Zeiten schätzen und sich zu ihm bekennen.

Nach Beendigung der Trauerfeier legte der Führer persönlich einen wundervollen Lorbeerkranz mit Chrysanthenen am Sarge der Entschlafenen nieder. Weitere Kränze wurden vom Reichsstatthalter Sautel und im Namen der deutschen Jugend vom Reichsjugendführer Balduv von Schirach niedergelegt.

Wallfahrt zur Ewigen Wache

München, 11. Nov. Schon unmittelbar nach Beendigung der Feierlichkeiten an der Ewigen Wache ergoß sich von allen Himmelsrichtungen ein Strom der Pilger auf den königlichen Platz. Niemand hätte sie zählen können. In späterer Stunde wurde der Zugang zu den Ehrentempeln freigegeben. Nun legte ein endloser Zug ein. Mann für Mann, Frau für Frau umschritt die Brüstung der Ehrentempel, mit dem deutschen Gruß den 16 Blutzengen der nationalsozialistischen Bewegung huldigend.

Auch am Sonntag wiederholte sich das gleiche erhabene Bild der Wallfahrt zur „Ewigen Wache“. Nur die Opferreue an der „Ewigen Wache“ waren nun ausgeblüht, und am Morgen wurden die Banner des Reiches über dem königlichen Platz wieder eingezogen.

Vereidigung der SS.-Anwärter

München, 11. Nov. Am 9. November, abends um 10 Uhr, fand wie in jedem Jahr vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der SS.-Anwärter der SS.-Verfügungstruppe statt. In der ganzen Breite des Odeonsplatzes stehen die endlosen Kolonnen der SS.-Anwärter. In der Feldherrnhalle brennen aus den Oeferschalen über den Pylonen, vor denen in der Nacht vorher die Särge der 16 Gefallenen gehalten hatten, flammende Feuer und hüten den Platz in ein düster-rotes Licht. Um 22 Uhr erscheint der Führer er. Reichsführer SS. Himmler meldet dem Führer die Formationen. Kommandos klingen auf. Die Ehrenkompanie präsentiert. Der Führer begrüßt den Kommandeur der Leibstandarte Adolf Hitler, Obergruppenführer Dietrich, und schreitet dann, gefolgt vom Reichsführer SS., die Stufen zur Feldherrnhalle hinauf, wo zahlreiche Angehörige des Führerkorps der Partei als Gäste an der Vereidigung teilnehmen. Erneute Kommandos halten über den Platz.

Das niederländische Dankgebet leitet die Feier ein. Reichsführer SS. Heinrich Himmler spricht Wort um Wort die Eidesformel vor. Tausende von Armen heben sich. Der Führer spricht zu den neuen SS.-Männern. Das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied klingen auf. Der Führer schreitet durch die Reihen seiner schwarzen Garde. Fest heften sich die Augen der jungen Männer an das Gesicht des Führers, dem sie soeben die Treue schworen. Das Lied der Schutzstaffel „Wenn alle untreu werden“ beschließt die Feierstunde. Und es klingt noch einmal wie ein Schwur: „Wir wollen das Wort nicht brechen, nicht lügen werden gleich, wollen predigen und sprechen, vom Heiligen Deutschen Reich“. Dann meldet der Reichsführer SS., daß die Vereidigung beendet ist.

Beförderungen im NSKK zum 9. November

München, 11. Nov. Der „Völkische Beobachter“ meldet: Anlässlich des 9. Novembers hat der Führer im Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps folgende Beförderungen, Dienstgradverleihungen und Ernennungen ausgesprochen: Befördert wurden: Zum Gruppenführer der Brigadeführer Theodor Oppermann; zum Brigadeführer der Oberführer Prinz Richard von Hessen, Günther Pröhl, Heinrich Christian Schäfer-Hansen; zum Oberführer die Standartenführer Otto Schade und Friedrich von Städtler. — **Beurlaubt** wurde der Dienstgrad eines Gruppenführers dem Gauleitern Joseph Groß, Gustav Simon und Karl Weinrich; der Dienstgrad eines Oberführers dem Reichsführer Hadamowsky. — **Ernannt** wurden: Zum Inspekteur der technischen Ausbildung und Geräte der Gruppenführer Erwin Kraus; zum Chefstabsführer der Oberstabsführer Adolf Ritter von Denk.

Ämtliche Ehevermittlung für Erbtüchtige?

Berlin, 11. Nov. Hand in Hand mit der Ausmerzung erkrankten Nachwuchses müssen positive Maßnahmen gehen, um den erbgelunden Nachwuchs im deutschen Volke nach Möglichkeit zu fördern. Auf dem Gebiete der Ehestandsberatung hat die Reichsregierung bereits einen praktischen Weg in dieser Richtung beschritten. In „Ziel und Weg“, der Zeitschrift des Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterbundes, wird von Thiele-München erklärt, daß dies noch keineswegs genüge. Ungezählten gesunden jungen Deutschen fehle es an Gelegenheit und Mitteln, gleichwertige Partner kennenzulernen. Bei der noch immer bei vielen jungen Männern herrschenden Eheliche bleibe eine große Anzahl ehelustiger und ehefähiger junger Mädchen ledig. Viele von ihnen seien schon auf die privaten und gewerbmäßigen Ehevermittlungen eingegangen und hätten dabei die schlimmsten Erfahrungen gemacht. Es sollte deshalb möglich sein, daß der nationalsozialistische Staat diese Ehevermittlung selbst in die Hand nehme, um erbtüchtige junge Männer und Mädchen zusammenzuführen. Auf den Standesämtern könnten Listen geführt werden, in denen sich ehelustige junge Männer und Mädchen eintragen. Auf diese Weise würde dem schädlichen Treiben unverantwortlicher Heiratsvermittler ein Riegel vorgeschoben.

Der Kampf gegen den Ritsch

Der NSK zufolge hat der Reichspropagandaleiter der NSDAP und Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, eine Bekanntmachung veröffentlicht, in der darauf hingewiesen wird, daß in dem Kampf gegen den Ritsch die Anzahl der tätigen Darstellungen der Symbole, der Nation und des Staates bei Gegenständen des Handelsverkehrs durch das Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole 1934 und im laufenden Jahr eine fortlaufende Sentena erfahren

haben und in den hinter uns liegenden Monaten die Zahl der Beanstandungen nur noch einzelne Fälle im Reichsgebiet umfasse, innerhalb des letzten Halbjahres im Monatsdurchschnitt etwa 10. Damit ist bewiesen, daß das Gesetz den höchsten Erfolg erreicht habe, der einem Gesetz überhaupt zuteil werden könne, nämlich allmählich entbehrlich zu werden. Das Gesetz habe bewirkt, daß das Empfinden von der Würde der nationalen Symbole gewahrt, Verantwortungsbewußtsein und Geschmack bei Händlern und Publikum gehoben worden sei.

Neuerdings freilich zeigt sich, so heißt es in der Bekanntmachung u. a. weiter, auf einem anderen Gebiete als dem der Gegenstände des Handelsverkehrs eine Erscheinung, die zwar kein Gesetz, wohl aber eine Warnung nötig macht. Seit einigen Monaten werden die Dienststellen der Partei vielfach mit Verlagsprospekten über „Festsche für nationale Feiertage“, „Nationalsozialistische Feiern“ und ähnliches überschwemmt. In ihrer vielen Fällen handelt es sich hier um billige Konjunkturware, deren Verfasser in dem großen Irrtum befangen sind, die Zeit des „patriotischen Theaterstücks für die Vereinbühnen“, wie es in der Vorkriegszeit massenweise produziert wurde, sei erneut angebracht. Bezeichnend ist, daß die Verlagsprospekte über solche Nachwerke fast ausschließlich an die unteren Dienststellen der Partei gerichtet und oft nur in den Teilen des Reiches verbreitet werden, die von der engeren Heimat des Verfassers ausreichen entfernt liegen. Aus diesem Anlaß stelle ich fest: Die Programmgestaltung für öffentliche Veranstaltungen der Partei, der nationalen Feiertage ist Angelegenheit der örtlichen Propagandaleitungen der NSDAP, die von den zuständigen Hoheitsträgern der Partei generell mit dieser Aufgabe betraut sind. Das Kulturrat der Reichspropagandaleitung hat die Aufgabe, laufend alle Neuererscheinungen auf dem Gebiete des Schrifttums und der Musik unter dem Gesichtspunkt ihrer Verwendbarkeit im Rahmen der nationalsozialistischen Feiertagsgestaltung zu überprüfen. Die Propagandaleiter und deren Kulturabteilungsleiter bis herunter zur Ortsgruppe erhalten allmonatlich die „Vorschläge der Reichspropagandaleitung zur nationalsozialistischen Feiertagsgestaltung“, die neben positiven Programmvorschlägen auch eine „Warnungstafel“ zur Brandmarkung des schlimmsten nationalen Ritsches auf diesem Gebiet enthalten.

Da die Propagandaleiter und deren Kulturabteilungsleiter in der Feiertagsgestaltung sich an diese Richtlinien der Reichspropagandaleitung halten, ist die Zulassung von Verlagsprospekten über Dichtung und Musik „für nationale Feiertage“ an die unteren Dienststellen der Partei in jedem Falle überflüssig. Was sich für diesen Zweck am besten eignet, wird vom Kulturrat der Reichspropagandaleitung ohnehin vorgeschlagen. Was diesem nicht geeignet erscheint, oder gar als Ritsch gebrandmarkt werden mußte, wird auch für die unteren Dienststellen der Partei durch so weitläufige Anpreisungen nicht verlockender. Gewisse Verlage, die die Adressen der Ortsgruppenleiter der NSDAP in ihre alte Kundenkartei zu den Vereinsvorsitzenden einfortiert haben, können sich also erhebliche Gelder für Werbekosten ersparen, wenn sie ihre Werbeanzeigen künftig auf ihren alten Kundenkreis beschränken.

Sondertagungen in Goslar

Goslar, 11. Nov. Am Montag früh begannen die Sondertagungen der verschiedenen Abteilungen des Reichsnährlandes. Es handelt sich bei diesen geschlossenen Sitzungen um die jährliche Beratung der verschiedenen Einzelheiten. Den Anfang machte am Montag früh eine Sondertagung der Reichshauptabteilung II für die Kreisbauernführer und die Kreisabteilungsleiter II unter Leitung des Reichshauptabteilungsleiters Dr. Brummennann, der sich ebenso wie sein Stabsleiter Dr. Krohn mit den Hauptgesichtspunkten des zweiten Abschnittes der Erzeugungsschlacht beschäftigte. Es komme darauf an, bis in die letzten Ortsbauernschaften hinein selbständige Träger der Erzeugungsschlacht zu haben, die auch nach den Ortsverhältnissen für die richtige Zielsetzung der Erzeugungsschlacht sorgen. Dr. Krohn wies dabei u. a. auf die Schlusfolgerung hin, die sich aus der Tatsache ergibt, daß die Wiesen und Weiden rund 22 v. H. der landwirtschaftlichen Nutzfläche einnehmen, aber nur 10 v. H. des Gesamtertrages der Markterzeugung liefern.

Staatsrat Meiberg benutzte die Gelegenheit, besondere Gesichtspunkte für die künftige planvolle Lenkung der Erzeugung herauszustellen. Beim Eingehen auf die Frage der Fette Wirtschaft betonte er ausdrücklich, daß die Verlegenheitslösung der Einführung von Lebensmittelfakten unter keinen Umständen in Betracht käme. Es handle sich auch hier angesichts der Lage, die bei der Nachtübernahme vorgefunden wurde, um eine Kohöf-

frage, die ihr besonderes Gewicht dadurch bekommen habe, daß die Einschaltung von 5 Millionen Arbeitslosen in den Arbeitsprozess einen natürlichen Zuwachs des Ernährungsbedarfes gebracht habe, der sich stark auf dem Gebiete der Fett- und Fleischversorgung bemerkbar machte. Gerade deshalb komme es darauf an, nicht mit Nebenarten die Lage zu verbessern, sondern die Gestaltung der Erzeugung so zu lenken, daß das nun wieder in vollem Umfange in der Arbeit stehende deutsche Volk auch die angemessene Ernährung finde. So erscheine gegenwärtig die Erzeugungsschlacht als die vordringlichste der vielseitigen Aufgaben des Reichsnährlandes. Dabei werde darauf Rücksicht zu nehmen sein, daß die Leistungssteigerung auf bodenständiger Grundlage erfolge. So solle die Viehzucht ausschließlich unter dem Gesichtspunkt der vollwertigen Ausnutzung des Eigenfutters ausgebaut werden. Bei dieser Sondertagung kam auch die Frage der Stickstoffpreise zur Sprache.

Außerdem wurde eine Sondertagung der Reichshauptabteilung I durchgeführt, bei der Reichshauptabteilungsleiter Jordan über die Stimme des Volkes als Gesetz des Volkes sprach, und Stabsabteilungsleiter Dr. Merkel das Eigentum in germanisch-bäuerlicher Auffassung und in der jüdisch-bolschewistischen Anschauung behandelte. Ferner traten die Hauptvereinigungen der deutschen Viehwirtschaft und die deutsche Milchwirtschaftsvereinsigung zu Fachbesprechungen zusammen.

Das erste deutsche Kameradschaftshaus der SS.

Göttingen, 11. Nov. Mit der Weihe des ersten Kameradschaftshauses der Hitlerjugend in Deutschland, das am Montag in Göttingen eröffnet wurde, hat sich nach der Auflösung der Korporationen ein weiterer Schritt auf dem Wege zur Heranbildung eines neuen deutschen Hochschultyps vollzogen. Wenn hier im Göttinger Kameradschaftshaus im gleichen braunen Hemd die Studenten und Jungarbeiter sich zusammengefunden haben, so ist damit das Ziel gewiesen, dem die Arbeit an der Neujungierung unseres Hochschulwesens zutreibt: Die Hochschulen nicht mehr als Bildungshäute einer benachteiligten Schicht zu betrachten, sondern aus ihr eine Erziehungshäute für eine ausgereichene Schar künftiger Führer des Volkes in allen sozialen Gliederungen zu machen.

Vom Kriegsschauplatz

Hoffnung im italienischen Hauptquartier

Nemara, 11. Nov. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) In den heißen italienischen Kreisen vermutet man, daß der Regus angesichts der Tatsache, daß ganz Nord-Abessinien, Danakil und Ogaden im wesentlichen in der Hand der Italiener sind, die militärischen und politischen Auswirkungen der Sühnemagnahmen abwarten und deshalb eine offene Feldschlacht hinausziehen will. Man sieht aber keine Stellung als stark erschüttert an und gibt unmissverständlich der Meinung Ausdruck, daß die abessinischen Siegesmeldungen und die Nachrichten von wichtigen strategischen Manövern mit größter Vorsicht aufzunehmen sind. Auch glaubt man weitere Anzeichen für Zerfahererscheinungen in Abessinien sehen zu können. Man rechnet im italienischen Hauptquartier damit, daß die Verbindung zwischen Erptreya und der Somalifront außer Zweifel steht.

Der Vorstoß der italienischen Truppen in Somali in Richtung auf Giggiga und Harrar hat anscheinend die abessinischen Pläne durchkreuzt. Die Abessinier dürften, so meint man, wenn sie überhaupt noch kampfwillig seien, gezwungen sein, nach zwei Fronten zu kämpfen. Es habe zunächst den Anschein gehabt, daß eine große abessinische Armee bei dem stark besetzten Taba Matshi Verteidigungstellung beziehen würde. Durch Fliegeraufklärung sei aber festgestellt worden, daß dort keine abessinischen Truppen zusammengezogen wurden. Man hält es nicht für unmöglich, daß der Regus jetzt versuchen werde, die Gegend von Harar zu halten und die anderen Truppen südlich des Setit zu sammeln, um die Ueberdrückung des Takasse durch das Corps Matavigna zu verhindern, das bereits bis vor dem Takasse steht und weiter den Vormarsch der Eingeborenenabteilungen über den Setit, der in Richtung Rogarra geht, abzufangen.

Wie Matalle genommen wurde

Nemara, 11. Nov. (Zuspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Von zuständiger italienischer Seite und von Pressevertretern die am Sonntag aus Matalle im Hauptquartier eingetroffen sind und den gesamten Vormarsch mitgemacht haben, liegt nunmehr ein anschaulicher Bericht über die Befreiung der Stadt vor. Daraus ergibt sich, daß die in der ausländischen Presse erschienenen

Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blant-Eismann.

84 Nachdruck verboten

Dabei vermochte er nur das eine zu denken, daß ihm jede Umdrehung der Schiffschraube der Heimat näher brachte.

Jetzt hatte er ja wieder keine Heimat!

Schloß Falkenberg war wieder sein geworden.

Noch vermochte er das nicht zu fassen, daß sein Schicksal eine solche Wendung genommen hatte.

Mühsam erinnerte er sich an die Worte des jungen Schiffarztes.

„Sie müssen sich doch fagen, daß Sie ein Auserwählter sind.“

Ein Auserwählter!

Heiß leuchteten Haralds Augen auf.

Wartete wirklich das Glück auf ihn, um ihn für die vielen, vielen kummervollen Tage und Nächte, für die harten schweren Prüfungen, die er in den letzten Jahren ertragen hatte, doch noch zu entschädigen?

Er war ja jetzt frei, frei von den Fesseln dieser unglücklichen Ehe.

Und das Schloß seiner Väter war ihm geblieben.

Unwillkürlich breitete er seine Arme aus.

Und seine Lippen flüsterten den einen Namen in die Nacht, jenen Namen, den sein Herz immer und immer in heißer Sehnsucht genannt hatte: „Regina“.

Er dachte in dieser Nacht an keinen Schlaf mehr.

Er stand unbeweglich an der Spitze des Ozeantiefens und schaute mit brennenden Augen in die Ferne, wo er die Heimat sah.

Und trotz der erschütternden Nachricht, die er erhalten hatte, war ein Jauchzen und Jubeln in seinem Herzen.

„Regina, ich komme und hole dich heim zu mir!“

Etwas anderes mußte er nicht mehr.

Auch auf dem Overhof war ein Wunder geschehen.

Regina Overhof war dem Leben wieder geschenkt worden.

Nach schweren, bangen, sorgenvollen Tagen war erndlich der Bann des Fiebers gebrochen.

Und doch lag sie müde und in ernstes Sinnen versunken in den Kissen.

Sie teilte die Freude ihrer Mutter, die überglücklich war, ihr Kind aufs neue geschenkt erhalten zu haben, nicht.

Und als Frau Christine Zukunftspläne schmiedete und davon sprach, wie sie sich nun mit ihrem Kind das Leben einrichten wollte, da umfachte Regina die Hände ihrer Mutter und schaute mit erstem Blick in deren gute, liebe Augen.

„Ach habe andere Pläne, Mutter, und ich hoffe, daß du mich verstehen wirst. Ich möchte hinfort dem Andenken Haralds leben und fernab von dem Treiben der Welt mein Leben verbringen. Ich will mich dem hämlichen Bräutigam vermählen und ihm bis an das Ende meines Erdenwallens dienen.“

Frau Christine zuckte zusammen und starrte Regina ängstlich an.

„Ans Kloster willst du gehen, Regina?“

„Es ist mein fester Entschluß, Mutter. Da ich Harald für immer verloren habe und der Tod mich noch nicht in seine Arme geführt hat, trotzdem ich es so heiß ersehnt habe, bleibt mir kein anderer Weg mehr übrig. Halte mich nicht zurück, Mutter. Laß mich in der Stille eines Klosters den Frieden meiner Seele finden und dort in der Stille auf das Wiedersehen mit Harald warten. Denn ein Wiedersehen muß uns doch beschieden sein. Gott kann unsere Herzen doch nicht zusammengeführt haben, um sie nach einem so kurzen Glückstraum ewig auseinander zu reißen.“

Und mit lächelndem Munde sprach sie weiter von ihren Plänen, die in den stillen Stunden der Krankheit zum festen Entschluß gereift waren.

Aber so sehr Frau Christine auch gläubigen Herzens war, so vermochte sie doch nicht dieser Entscheidung zuzustimmen, sondern wehrte angstvoll ab und stammelte:

„Du bist zu jung, Regina, um dein Leben hinter Klostermauern zu verbrennen. Ueberlege dir alles noch einmal genau.“

Doch unbeirrt fuhr Regina fort:

„Rufe Hochwürden zu mir, Mutter, ich will mit ihm sprechen. Er soll mir die Wege in das neue Leben ebnen, denn jetzt, nachdem ich die Nachricht von Haralds Ende erhalten habe, nachdem auch Vera von Falkenberg auf so tragische Weise aus dem Leben geschieden ist, jetzt will ich nur noch eine Aufgabe haben, im Kloster zu dienen und für das Seelenheil unserer geliebten Toten zu beten.“

Sie waren beide so vertieft in diesen Gedankenaustausch, daß sie dabei das Öffnen der Tür überhörten.

Doch plötzlich klang ein Ruf an ihr Ohr:

„Regina — meine Regina —“

Harald von Falkenberg stand auf der Schwelle. Mit leuchtenden Augen und mit einem glückstrahlenden Lächeln schaute er auf Regina.

Er nahm sie an seine Arme. Ganz zart und behutsam. „Liebling, Regina. Sieh mich nicht mit so großen erschreckten Augen an. Ich bin keine Traume Gestalt. Ich bin das Leben. Lachendes, jauchzendes Leben! Du — du — ich lasse dich nicht aus meinen Armen, ich halte dich fest — für immer! Du darfst nicht ins Kloster gehen, du mußt mir gehören.“

Und sein Mund suchte den ihren.

Bange, lange hielt er sie fest, trunken in der Freude des Wiedersehens.

Und Regina lag in seinen Armen, hatte ihren Kopf an seine Brust geschmiegt und lauschte mit geschlossenen Augen auf seine Worte und auf das angestimmte Klopfen seines Herzens.

Wie damals im Faschingsstreiben, da sie sich zum erstenmal begegnet waren, verfiel sich ihr langes blondes Haar an den Knöpfen seines Rockes, so daß sie sich nicht von ihm lösen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Meldungen aus Abdis Aheba über angebliche blutige Kämpfe um Makalle und eine Rückeroberung der Stadt den Tatsachen nicht entsprechen.

Auf dem Vormarsch der italienischen Truppen haben sich lediglich zwei Zusammenstöße ereignet. Der erste, über den bereits berichtet wurde, fand am 5. November südlich von Hausfen im Gehraia-Massiv statt. Dort traf eine vorrückende Kolonne der Heeresgruppe Birzia Birosi, wie sich aus den nunmehr vorliegenden Einzelheiten ergibt, auf eine Abteilung von 500 Abessinern. Bei dem sich entwickelnden heftigen Zusammenstoß fielen nicht nur zwei Asari-Untersoldaten, sondern auch der schwerverwundete Leutnant Usardi ist bald darauf im Feldlazarett seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor seinem Tode hat er seinen Oberst, dem Duce mitzuteilen, daß er mit seinem Namen auf den Lippen gestorben sei. Dann verschied er mit dem Ruf: „Es lebe Italien, der König und der Duce!“ Bei diesem Geschehnis, bei dem die abessinischen Truppen in die Flucht geschlagen wurden, gerieten 9 reguläre abessinische Soldaten und 61 Mann Hilfstruppen in Gefangenschaft.

Der zweite Zusammenstoß ereignete sich am Vorabend der Besetzung der Stadt durch die italienischen Truppen kurz vor Makalle. Ras Gugja, der auf italienischer Seite vorrückte, hatte eine kleine Streife entsandt, die auf eine Abteilung Abessiner stieß. Beide Seiten verloren je zwei Tote und eine Anzahl von Verletzten. Die Besetzung Makalles erfolgte dann ohne jeden Widerstand. Die Bevölkerung wurde durch ein aus 20 Maschinen bestehendes Flugzeuggeschwader, das über der Stadt kreuzte, stark beeindruckt. Wie von italienischer Seite weiter verlautet, haben die abziehenden abessinischen Truppen die Stadt und den Palast von Ras Gugja geplündert.

Nunmehr stehen die italienischen Streitkräfte südlich von Makalle in der Gegend von Schehlot. Bevor der Vormarsch wieder aufgenommen werden kann, müssen zunächst die Zufahrtsstraßen vorgerichtet werden, um den Nachschub für die Armee sicherzustellen. Nach den letzten Gerüchten soll Ras Kassa mit starken Truppenabteilungen nordöstlich des Tanajees im Semien-Plateau stehen.

Die italienische Aufklärung hat südlich des Amba Aladschi-Gebirgsstockes in der Nähe der Ortschaft San Michele zahlreiche abessinische Truppen festgestellt, die sich anscheinend auf die Verteidigung vorbereiten. Auch aus dem Gebiet nordwestlich des Amba Aladschi werden abessinische Streitkräfte gemeldet.

Italienischer Heeresbericht

Rom, 11. Nov. Als amtliche Mitteilung Nr. 42 wird vom italienischen Propagandaministerium folgendes Heeresbericht veröffentlicht:

„General de Bono telegraphiert: Unsere Truppen haben sämtliche Höhenzüge von Makalle besetzt und beherrschen damit den Talkegel von Schehlot. Die Truppen des 2. Armeekorps sehen ihre Kontrollaktion in den Gebieten zwischen Alsum und dem Talasse-Fluß fort.“

An der Somalifront ist von Seiten der Truppen des Generals Graziani die Verfolgungs- und Säuberungsaktion nördlich von Gorrahai weiter im Gange. Eine leichte motorisierte Kolonne hat beim Vormarsch ins Flußtal des Haf dem Gegner schwere Verluste beigebracht und zwei weitere Geschütze, ferner Gewehre, Munition, Lebensmittel und verschiedenes Material weggenommen. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich der Unterführer (Zitaurari) Ghellete-Lamrat und der Grasmatsch Vorkie-Belatschen. Bei unserem Militärkommando in Gorrahai hat sich der Häuptling Abd el Kerim Mohammed, Sohn des verstorbenen Mullah, der den wichtigen Volksstamm der Daaden-Bagheri befehligt, gemeldet, und hat mit seinen Kriegern die Unterwerfung vollzogen.

Die Luftwaffe hat überall ihre Erkundungstätigkeit durchgeführt und ist dabei in langen, strategischen Flügen weiter über unsere Linien vorgestoßen.“

Der Negus dementiert

Abdis Aheba, 11. Nov. Der Negus dementiert am Montag persönlich die von italienischer Seite verbreiteten Meldungen, wonach die italienischen Truppen vor Djibouti stehen und bereits Sababaneh genommen haben sollen. An zuständiger Stelle betont man ferner, daß Antalo noch in abessinischen Händen sei. Die in der Hauptstadt eingetroffenen Meldungen von der Nordfront belegen, daß in der Gegend von Makalle immer noch heftige Kämpfe stattfinden.

Parade vor Mussolini

Eine kurze Ansprache

Rom, 11. Nov. Anlässlich des Geburtstages des Königs von Italien nahm Mussolini in seiner Eigenschaft als Kriegsminister am Montag eine große Parade über die Garnison von Rom ab. Es beteiligten sich alle Waffengattungen mit insgesamt 20 000 Mann.

Nach der Parade hielt Mussolini vom Balkon des Palazzo Venezia folgende kurze Ansprache:

„Ihr habt jedoch nur den kleinsten Teil der militärischen Streitmacht gesehen, die Italien zu Beginn des 14. jahrhundertlichen Jahren zur Verfügung hat. Diese Macht mit allen ihren Waffengattungen und ganz besonders mit ihrem Geist ist bereit, die Belange und die Würde Italiens zu verteidigen in Europa und Afrika und überall, wo es nötig sein sollte. In der kurzen Zeit von einigen Monaten haben wir bereits zwei alte Rechnungen beglichen. Der Rest wird noch kommen.“

Schweres Unglück an der nordirischen Küste

18 Todesopfer

London, 11. Nov. An der Küste der nordirischen Grafschaft Donegal ereignete sich am Samstagabend ein schweres Unglück, das 18 Todesopfer forderte. 19 Männer und Frauen, die als Erntearbeiter in Schottland gewesen waren, hatten in einem offenen Segelboot die Heimreise nach der Arrammor-Insel angetreten. Um den Weg abzukürzen, feuerte der Führer des Bootes durch eine klippige Straße. Plötzlich stieß das Segelboot gegen eine Klippe und kenterte. 17 Personen ertranken. Die beiden Überlebenden klammerten sich an das Boot fest, das nach 15 Stunden an die Küste getrieben wurde. Einer der Geretteten starb nach kurzer Zeit und das Besondere des anderen ist erst unter den Opfern gefunden. Acht Mitglieder einer Familie. Eine andere Familie hat bei diesem Unglück drei Mitglieder verloren.

Kommunisten

Sprengen konservative Wahlversammlung

London, 11. Nov. Eine von etwa 1500 Personen besuchte konservative Wahlversammlung in Mile-End (West-London) wurde am Sonntagabend von 150 Kommunisten gesprengt. Die Störenfriede schrien den konservativen Kandidaten nieder. Es kam schließlich zu einer allgemeinen Schlägerei, bei der mit Häuten geschlagen, mit Füßen getreten und mit Stühlen geworfen wurde. Infolgedessen erklärten die Veranstalter die Versammlung für beendet.



Weltbild (M).

Flaggenhissung auf dem Reichsluftfahrtministerium

Zum erstenmal Hissung der neuen Reichstriebsflagge (im Hintergrund) auf dem Reichsluftfahrtministerium. Im Vordergrund das Kommandozeichen des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe.

Die Rückkehr König Georgs

London, 11. Nov. Der König von Griechenland nahm am Sonntag die ihm durch die griechische Abordnung übermittelte Aufforderung an, auf den griechischen Thron zurückzukehren. Nachdem ihm das Ergebnis der Volksabstimmung übermittelt worden war, erklärte er: „Ich will die Vergangenheit vergessen. Ich kehre sofort zu meinem geliebten Volk zurück. Möge mich Gott leiten und Glück, Frieden und Wohlstand unserem Griechenland bringen.“ Der Empfang der Abordnung fand in der griechischen Gesandtschaft statt. Von der Gesandtschaft begab sich König Georg II. zur griechischen Kirche, wo ein feierlicher Dankgottesdienst stattfand.

Der König wird voraussichtlich London am Donnerstag verlassen, und sich zunächst nach Paris begeben, wo er zwei oder drei Tage als Gast des Präsidenten der französischen Republik bleiben wird. Von hier aus wird er sich nach Italien und zwar nach Florenz an die Gräber seiner Eltern und seines Großvaters begeben. Er wird dann nach Rom reisen, um auch dem italienischen König einen Besuch abzustatten. Von Brindisi aus wird er auf dem Kreuzer „Elli“ nach Athen fahren und dort zwischen dem 22. und 24. November programmäßig eintreffen.

Feiern am Grab des Unbekannten Soldaten in Paris

Paris, 11. Nov. Der 17. Jahrestag des 11. November wurde auch in diesem Jahre in ganz Frankreich in der herkömmlichen Weise begangen. Hauptstätte des Gedankens war das Grab des Unbekannten Soldaten unter dem Triumphbogen. In den frühen Vormittagsstunden eröffneten die Feuerkreuzler den Reigen der Guldigungen am Grab des Unbekannten Soldaten. Inzwischen versammelten sich in den anliegenden Straßen die Truppen zum Vorbeimarsch vor dem Triumphbogen. Unüberschaubare Menschenmengen füllten die Straßen um den Etoile kurz vor 11 Uhr traf der Präsident der Republik, Lebrun, am Triumphbogen ein, begleitet vom Kriegsminister, Marineminister und Penfionsminister. Kanonenschüsse zeigten die geschichtliche Minute des Schweigens an. Der Vorbeimarsch der Truppen beendete die Feier. Um die Mittagsstunde zogen die rechtsstehenden Frontkämpferverbände am Grab vorbei. Ihnen folgten zwei Stunden später die politisch linksstehenden Frontkämpfer.

Die zeitliche Trennung der Vorbeimärsche der drei großen Gruppen (Feuerkreuzler, rechtsstehende und linksstehende Frontkämpfer) zeigt die tiefe innenpolitische Zerküftung, die auch am Grab des Unbekannten Soldaten nicht zu überbrücken ist.

Anruhige Waffenstillstandsfeiern in Frankreich

Paris, 11. Nov. Anlässlich des Waffenstillstandestages hat die Volksfront auch in Lille eine Kundgebung veranstaltet, bei der der ehemalige französische Innenminister Frot eine Rede hielt. Beim Eintreffen in Lille ereignete sich auf dem Bahnhof ein Zwischenfall. Der ehemalige Innenminister war kaum aus dem Zuge gestiegen, als ein Mann auf ihn zutrat und ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Anwesende der Volksfront, die den Redner abholen wollten, fügten sich sofort auf den Angreifer und übergaben ihn der Polizei. Es handelt sich um ein Mitglied einer rechtsstehenden Organisation.

In Paris dauerte der Vorbeimarsch der verschiedenen rechts- und linksgerichteten Verbände vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten den ganzen Montag nachmittags an. Obgleich alle Aufmarschstraßen von einem starken Polizeiaufgebot, unterstützt von republikanischer Garde und Militär, überwacht wurde, kam es verschiedentlich zu Zwischenfällen, die teilweise sogar in Schlägereien zwischen Anhängern der Links- und Rechtsverbände ausarteten. Es herrschte eine ziemlich gespannte Stimmung und immer wieder mußte die Polizei eingreifen, um Zwischenfälle zu verhindern oder zu bereinigen. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Neuer Angriff auf den Stratosphären-Rekord

Der amerikanische Ballon Explorer gestartet

Newport, 11. Nov. Mit einem Stratosphärenballon sind am Montag früh die amerikanischen Hauptleute Albert W. S. Stevens und Orville Anderson in Rapid City (Dakota) gestartet. Die Wetterverhältnisse sind ungewöhnlich günstig. Organisiert wird das Unternehmen von der nationalen Geographischen Gesellschaft, zusammen mit der Luftschifferabteilung der Armee. Es stellt den dritten Versuch Stevens dar, in die Stratosphäre vorzudringen. Bei dem Versuch im Juli 1934 riß die Ballonhülle beim Erreichen der oberen Luftschichten. Die Besatzung mußte mit dem Fallschirm abspringen.

Auch heute gab es bereits einen Zwischenfall. Als der Ballon seine Füllung mit Heliumgas erhielt, riß die Hülle an der Seite 7 Meter weit auf. Der Schaden wurde jedoch von Angestellten der Goodgear-Zeppelinwerke aus Akron, die den Ballon gebaut haben, schnell beseitigt. Der Ballon trägt den Namen Explorer. Er ist der größte je konstruierte Freiballon und fast 3 Millionen 700 000 Kubikfuß. Die Sonde mißt 3 Meter im Durchmesser. Stevens plant, eine Höhe von 28 000 Meter zu erreichen. Der Flug wurde unter weitgehender Unterstützung durch die Spezialindustrien und die Wissenschaft von langer Hand vorbereitet.

Notales

Widbad, den 12. November 1935.

— (WVD.) **Hauschlachtungen von Schweinen genehmigungspflichtig.** Die Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft hat eine Anordnung erlassen, nach der im Interesse der gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit Schweinefleisch ab sofort die Hauschlachtungen von Schweinen bis auf weiteres der Genehmigung des zuständigen Schlachtviehverwertungsverbandes bedürfen. Eine Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn das Schwein mindestens drei Monate von demjenigen selbst gehalten und gefüttert wurde, der eine Hauschlachtung vornehmen will. Auch sind Hauschlachtungen auf Grund eines Deputats oder Anteilsvertrages von der Anordnung unberührt. Bei der Erteilung der Genehmigung soll grundsätzlich dann so verfahren werden, daß Hauschlachtungen in demselben Umfang genehmigt werden, wie sie innerhalb der beiden letzten Jahre vorgenommen wurden.

Straßendisziplin

Ein Erlass des Verkehrsministers

Der Reichs- und preussische Verkehrsminister hat zur Ordnung des Straßenverkehrs einen grundlegenden Erlass herausgegeben, der folgenden Wortlaut hat:

„In letzter Zeit haben Nachrichten über die Zahl der Straßenverkehrsunfälle die Deffinitivität und die Behörden beunruhigt. Der Schaden an Gesundheit und Leben der Volksgenossen und der Verlust an Volkseigentum durch Unfälle im Straßenverkehr ist ernst und schwer. Jedoch darf die Bedeutung der Unfälle im Verhältnis zum Anwachsen des Straßenverkehrs und insbesondere des Kraft- und des Radfahrerverkehrs nicht überschätzt werden. Die Zahl der Unfälle ist im Verhältnis zur Zahl der Kraftfahrzeuge nicht gewachsen, sondern zurückgegangen. Bei Beurteilung der Tatsachen und beim Eingreifen zur Verhütung von Unfällen ist Besonnenheit nötig. So wichtig Maßnahmen zur Verhütung von Unfällen sind, dürfen doch dadurch die großen Ziele der Verkehrspolitik nicht beeinträchtigt werden. Auf keinen Fall sind Maßnahmen angebracht, die der Motorisierung des Verkehrs abträglich sind. Ferner muß der wichtige Grundsatz der Gleichberechtigung aller in der Verkehrsgemeinschaft, den die Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung aufgestellt hat, immer beachtet werden. Es ist unrichtig und angebracht, die Schuld für Verkehrsunfälle bei einer Verkehrsart zu suchen, seien es nun die Kraftfahrer oder etwa die Radfahrer oder Fußgänger oder der Fuhrwerksverkehr. Jeder muß das seine zur Verhütung von Unfällen tun; die Behörden müssen für die Erfüllung und Pflichten aller Verkehrsteilnehmer sorgen, müssen dabei aber stets die Verkehrsregelung sinnvoll und nie schematisch handhaben.

Schädlich im Verkehr ist der

Kraftfahrer,

der unter rücksichtsloser Ausnutzung der Geschwindigkeit seines Fahrzeugs, um vielleicht wenige Minuten zu gewinnen, unachtsam darauf losfährt. Die Wiedereinführung einer Begrenzung der Höchstgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge mit allen ihren Anzutragslichkeiten, mit der Stoppuhr und sonstigen „Autofallen“ beabsichtige ich nicht; aber ich muß verlangen, daß der Kraftfahrer jederzeit und überall seine Geschwindigkeit den gegebenen Verhältnissen anpaßt.

Radfahrer

dürfen nicht zu mehreren nebeneinanderfahren, wenn der Verkehr dadurch behindert wird; und damit werden sie auf Straßen mit starkem Verkehr regelmäßig zu rechnen haben. Es kann aber auch Fälle geben, wo es für die Abwicklung des Verkehrs besser ist, daß sie zu zweien oder dreien nebeneinanderfahren. So wird beispielsweise beim Schichtwechsel großer Werke der Verkehr weniger gehindert, wenn der Verkehrsstoß in breiter Front aber beschleunigt abfließt, als wenn die große Zahl von Radfahrern lange Zeit hindurch einzeln hintereinander den Heimweg antritt. Oberstes Gesetz ist die Rücksicht auf die Verkehrsfrage und die jeweilige beste Abwicklung des Verkehrs.

Fußgänger

sind im heutigen Straßenverkehr gleichfalls zu erhöhter Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme verpflichtet. Sie dürfen nicht achtlos die Fahrbahn betreten, nicht auf den ihnen bequemsten Weg schräg eine stark befahrene Straße überqueren; sie brauchen aber nicht gezwungen zu werden, in verkehrstillen Zeiten sich an bestimmte Uebergänge über die Fahrbahn zu halten.

Rücksichtnahme auf die anderen entspricht dem nationalsozialistischen Gemeinschaftsgedanken. Selbstverständlich ist im Straßenverkehr nötig! Wer sich dieser Forderung nicht fügt, muß mit der ganzen Härte des Gesetzes dazu gezwungen werden.“

Württemberg

Stuttgart gedenkt der Toten der Bewegung

Stuttgart, 11. Nov. Das herbstliche Stuttgart zeigte reichen Flaggensturm am 9. November. Kaum vermochte die Stuttgarter Stadthalle die Tausende zu fassen, die am Samstagabend gekommen waren, um mit der Kreisleitung der NSDAP die Toten der Bewegung zu ehren. Nach dem Jahneinmarsch und einem Sprechchor der Hitlerjugend erklang der Trauermarsch As-moll von Beethoven. Ergreifende Stimmung erfüllte die Anwesenden, als sich die Fahnen senkten zur Totenerhebung durch Obersturmbannführer Gengenbach. Nach dem Vide vom guten Kameraden hielt Kreisleiter Mauer die Weiserebe. Nach Sprechchor des Arbeitsdienstes und der SA schloß die Gedenkfeier, die einen erhebenden Verlauf nahm, mit dem Horst-Wessel-Lied und einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Schwäbischer Dichterpreis 1935

Stuttgart, 11. Nov. Am Sonntag, dem Jahrestag des Geburtstages Friedrich Schillers, fand im kleinen Haus der Württembergischen Staatstheater die feierliche Verkündigung des von Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler gestifteten Schwäbischen Dichterpreises 1935 statt. Im Anschluß an grundlegende Ausführungen des Ministerpräsidenten über die Stellung des nationalsozialistischen Staates zur deutschen Kunstpflege verkündete er das Ergebnis des Wettbewerbs: Des Schwäbischen Dichterpreises 1935 sind zwei Werke gleich würdig befunden worden. Der Ministerpräsident hat sich daher entschlossen, die angelegten 2000 RM. auf 3000 RM. zu erhöhen und diese zu gleichen Teilen mit je 1500 RM. zu verteilen an Dr. Georg Schmückle für sein Schauspiel „Engel Hiltensperger“ und an Gerhard Schumann für seine Gedichtsammlung „Föhne und Stern“. Drei weitere Werke, und zwar die deutschen Gesänge „Volk, Land und Gott“ von Dr. Max Neuschäfer, das Erstlingswerk „Die Geschichte von Gamelin“ von Helmut Paulus und die Gedichtsammlung „Von ewigen Krieg“ von Wilhelm Schloß; Stuttgart-Weilimdorf seien mit einer „lobenden Erwähnung“ ausgezeichnet worden. Im Anschluß hieran nahmen die beiden Träger des Dichterpreises 1935 die künstlerisch ausgestalteten Ur-

funden aus der Hand des Ministerpräsidenten, der sie mit herzlichen Worten beglückwünschte, in Empfang. Mit einer Vorlesung aus den preisgekrönten Werken, dem Finale der Jupiter-Symphonie und den gemeinsam gesungenen Nationalhymnen war die Feier zu Ende.

Lutherfeier in der Evang. Gesamtkirchengemeinde

Stuttgart, 11. Nov. Zum 452. Geburtstag des deutschen Reformators Martin Luther hatte sich am Sonntagabend die Evang. Gesamtkirchengemeinde Stuttgart in der Stadthalle zu ihrer Lutherfeier versammelt, die für die Tausende sich zu einer Erbauungstunde gestaltete. Wir sehen heute, so führte Stadtdirektor Dr. Lempp, der die Feier leitete, in seiner Begrüßungsansprache aus, in der Kirche vor einer Wende und vor einem neuen Anfang. Die neue Zeit wird uns die Kirche bringen, die verwurzelt ist in den Grund: Jesus Christus. Diese Kirche wird dem deutschen Volke dienen mit dem Evangelium. Das ist unsere Sehnsucht und unsere Bitte, daß diese neue Kirche des Evangeliums unter uns erwache und unserem Volk die tiefsten Kräfte schenken möge.

Im Mittelpunkt der Feier stand die Festrede von Kirchenrat Dr. Martin Haug, der die grundlegende Frage behandelte: „Wie Luther vom Evangelium aus die Kirche sah.“ Für Luther war Gott, davon ging der Redner aus, nicht irgend eine ferne Idee, auch nicht nur ein höchster Wert. Gott war vielmehr für Luther die erste und letzte Wirklichkeit. Und der Tod war für ihn die letzte große Not. Auf diese letzten und tiefsten Fragen forderte der Reformator die Antwort der Kirche, deren treuer Sohn er noch lange blieb. Doch empfand er alle Antworten, die sie durch ihre Heiligen und Gnadenmittel ihm gab, als Kompromisse. Luther dachte radikal und er dachte deutsch: Er entschied sich für die Leistung, die ihm Gottes Wort gebot, das heißt für die volle Hingabe an Gott und den Nächsten. In großen Zügen gestaltete dann Kirchenrat Dr. Haug ein lebensnahes Bild von dem steilen Weg, den Martin Luther zu gehen hatte, angefangen von seinem Einsamkeitsverlebens im Kloster bis zu der Erkenntnis von der Unerbittlichkeit des Evangeliums Jesu Christi und jener neuen Kirche, deren Lebensinhalt dieses reine Evangelium war. Luthers Glaube an die Kirche war so stark, daß er mitten in der größten Zerrissenheit der christlichen Kirche an der Weltweite dieser einen wahren Kirche festhalten konnte, weil diese für ihn nicht eine Vereinigung von unten her, sondern die gottgeschenkte Einigung von oben war, ein Gotteswunder also, das Wunder der Gemeinschaft hundert Menschen mit dem heiligen Gott. Und noch ein anderes Wunder erfährt Luthers Glaube: Die Gemeinschaft der Heiligen untereinander, das ist das Für- und Miteinandersein aller Glieder des einen Volkes Christi. Sie ist für ihn eine Art, Arbeit, Gebets- und Kampfsgemeinschaft. Und sie ist für ihn die wahre und unzerrückbare Gemeinschaft im Himmel und auf Erden. Ja, Luther sieht den letzten Sinn der Weltgeschichte in dem geheimnisvollen Werden und Wachsen des Gottesvolkes, das diese Kirche des reinen Evangeliums darstellt. Angesichts der täglichen Wirklichkeit der christlichen Kirchen und Konfessionen erhebt sich nun die Frage, so fuhr Kirchenrat Dr. Haug fort, wo denn in aller Welt diese Kirche sein sollte, von der Luther so hoch dachte. War sein Kirchengedanke nicht eine reine Schwärmerei, fernab von aller nüchternen Wirklichkeitskenntnis. Luther war kein Schwärmer. Er sprach von dieser seiner Kirche ganz offen als von der „gemachten Kirche“. Die wahre Kirche aber ist, wie ihr Herr selbst, der Welt verborgen, doch sie ist, wie der Herr selbst, wirklich da, mitten in der Welt. Aus seinem Urgrunde wachsen jene anderen Zeichen, die Sakramente, das Predigtamt, das gemeinsame Gebet und das „heilige Kreuz“, das ist das Leiden um des Glaubens willen. Das gewisseste Zeichen für diese wahre und wirkliche Kirche Christi aber ist und bleibt die lautere Predigt des Evangeliums, „die reine Lehre“, aus der allein das rechte Leben kommt. Aus diesem Glauben an die Urkraft und Reinheit des Evangeliums kam Luthers Werk, die Erneuerung der christlichen Kirche. Luther hat an der Spaltung, die diese Erneuerung zur Folge hatte, schwer getragen. Aber er ist dennoch um der Wahrheit Gottes willen dem Evangelium treu geblieben. Und wir, so schloß Dr. Haug seine Festrede, trauen mit Luther auf die Wundermacht des Wortes Gottes: „Wo das Evangelium ist, da muß eine heilige christliche Kirche sein.“

Das Schlußwort bei der Feier, die von Gesangs- und Bläserchören und vom gemeinsamen Gesang der alten Lutherlieder umrahmt war, sprach Prälat Schrenk, der darauf hinwies, daß die Kirche kein unabänderliches Bestehendes sei, sondern eine Aufgabe, der wir uns alle zu unterziehen haben. Mit großer Dankbarkeit gedachte Prälat Schrenk unseres Führers, der deutschen Männern den Auftrag gegeben habe, das Werk der Ordnung in der Deutschen Evangelischen Kirche anzufassen. Wir stellen uns in Treue hinter diese Beauftragten, denen Gott ihr Werk gelingen lassen möge zum Besten unseres deutschen Volkes.

Böblingen, 11. Nov. (N u t o ü b e r s c h l ä g t i c h.) Der Kraftwagen der SA-Reserve Böblingen, besetzt mit dem Stab des Sturmabannes, überschlug sich aus bis jetzt noch unbekanntem Gründen und begrub sämtliche Insassen unter sich. Während Sturmbannführer Kloeber-Böblingen einen

Armbruch und eine Gehirnerschütterung erlitt, trug Sturmbanngeleitsverwalter Frommer einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er sofort starb. Zwei weitere Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Schwäb. Gmünd, 11. Nov. (Kriegerdenkmalweih.) Am 9. November wurde auf dem Marktplatz in Schwäbisch Gmünd das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Weltkrieges feierlich enthüllt. Es ist eine meisterliche Schöpfung des bekannten Gmünder Bildhauers Professor J. W. Zehle. Es steht als zehn Meter hohe Säule aus Bronze mit Darstellungen aus dem Erleben des Krieges in der Dreigliederung der Begriffe Einigkeit, Tapferkeit und Treue, gekrönt von einem das Hakenkreuz in den Klauen haltenden Adler. Oberbürgermeister Konrad gedachte der 670 Söhne der Stadt, die von den 4000 Ausmarschirten nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt sind. Oberstleutnant Knoerzer, der Kommandeur des 4. Bataillons Inf.-Regt. 13, hielt die Weiherede. Zum Schluß sprach Ortsgruppenleiter Klotzbücher als Vertreter der Partei.

Birkenhard, O A. Biberach, 11. Nov. (Tragischer Tod.) Am Samstag kam hier der 12jährige Schüler Hubert Grimm auf tragische Weise ums Leben. Sein 15jähriger Bruder hatte aus einem verschlossenen Schrank seines Vaters eine Jagd-Revolver geholt, um einen eben ausziehenden Brautpaar zu Ehren einige Schüsse abzugeben. Als er sich um das Lösen des Sicherungsriegels bemühte, krochte ein Schuß aus dem geladenen Gewehr. Das Geschloß traf seinen eben die Treppe heraufsteigenden Bruder in die rechte Brustseite und durchbohrte den Körper des Knaben, was den alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Kingsmühl, O A. Biberach, 11. Nov. (Tödlicher Sturz.) Am Samstag vormittag ist der Bauer Anton Kunon vom Heuboden gestürzt und zog sich hierbei schwere Kopfverletzungen zu, die in den Nachmittagsstunden zu seinem Tode führten. Der Verstorbene stand im 67. Lebensjahr.

Leonberg, 11. Nov. (Tödlicher Unfall.) Am Sonntag ist der 35 Jahre alte Heinrich Barall von Perouse zwischen Fritzscheim und Perouse auf der Straße bewußtlos aufgefunden worden. Nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus Leonberg ist er, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben.

Aus dem Gerichtssaal

Bulgarische Registermarktschieberinnen

Berlin, 11. Nov. Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte zwei Registermarktschieberinnen, die 48jährige bulgarische Staatsangehörige Konstantinowa zu drei Jahren Zuchthaus und 9000 RM. Geldstrafe, und ihre 27jährige Tochter Dimitrova Motowa zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 6000 RM. Geldstrafe.

Im Mai d. J. war die Angestellte Michailowa aus Bulgarien nach Berlin gekommen, wo einige Zeit später auch ihre Tochter, die Angestellte Motowa eintraf. Im Verlauf ... etwa fünf Monaten bis zu ihrer Verhaftung haben die beiden Frauen mit Hilfe gefälschter Pässe 17 000 RM. auf Registermarktscheide abgehoben. Zweifellos ist der größte Teil dieser Summe durch mehrere Hintermänner über die Grenze ins Ausland verschoben worden. Einer dieser Helfershelfer, ein Bulgare namens Dimitroff, der mit der Angestellten Michailowa in wilder Ehe lebte, konnte im letzten Augenblick ins Ausland flüchten. In der Verhandlung vor Gericht, die mit Hilfe eines bulgarischen Dolmetschers geführt wurde, kamen die beiden angeklagten Frauen mit den für Registermarktschieber üblichen Ausreden.

Ein Grobeträger verurteilt

Heilbronn, 11. Nov. Die Große Strafkammer hat den Paul Wilhelm Schwarze, gebürtig aus Hannover, wohnhaft in Heilbronn, wegen 16 Verbrechen des Betrugs im Rückfall zu neun Jahren Zuchthaus, 13 550 RM. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde Sicherungsverwahrung angeordnet. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt. Der Angeklagte hatte Pharmer, Apotheker, Rechtsanwältin, mehrere Kaufleute, ferner Handwerker um erhebliche Summen geschädigt.

Prozeß gegen den Bischof von Meißen

Berlin, 11. Nov. Am kommenden Donnerstag, den 14. November, beginnt vor der 4. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß gegen den 53jährigen Bischof von Meißen, Peter Legge, wegen Verleumdung. Zusammen mit dem Bischof hat sich sein Bruder, der 46jährige Generalsekretär Dr. Theodor Legge aus Paderborn, sowie der 47jährige Generalsekretär Domherr Professor Dr. Wilhelm Soppa, zu verantworten. Wegen Begünstigung des Angeklagten Dr. Theodor Legge stehen ferner die 25 Jahre alte Auguste Klein aus Paderborn und der 39jährige Generalsekretär Wilhelm Fredmann aus Paderborn unter Anklage.

Ereignisreicher Handball-Sonntag

Handball-Ergebnisse

Vorrunde um den Handballpokal

In Mannheim: Baden — Brandenburg 11:7 (5:3)

Gau Württemberg:

TB. Göppingen — Stuttgarter TB. 11:3

Eßlinger TSV. — TB. Altenstadt 6:13

TV. Ehlingen — TG. Schwenningen 5:10

TG. Stuttgart — TSV. Sößen 14:11

Stuttgarter Riders — TB. Bad Cannstatt 11:2

Handball-Bezirksklasse

Gruppe Redar: TB. Ohwell — TG. Heilbronn 12:9; TB. Feuerbach — TB. Sindelfingen 8:9; Georgii-Allianz — TB. Marbach 4:4.

Fußball

FC. Spollenhaus I — SpB. Enzklösterle I = 4:0.

Der Pokalkampf FC. Spollenhaus — SpB. Enzklösterle hat auch in diesem Jahr nichts von seiner Anziehungskraft verloren. Zwar „ziert“ der Nachbarverein puntlos das Tabellende und seine Spielstärke ist wesentlich zurückgegangen — aber Pokalkampf bleibt Pokalkampf. Diese Tatsache ist alte Tradition und wird als ewiges Gesetz in der Sportbewegung bestehen bleiben. Die Erfahrung lehrt, daß Pokalkämpfe immer ihren besonderen Reiz ausüben, sei es nun in der Gauliga oder in der Bezirksklasse 2. Der Rivalitätsgedanke findet jeweils in diesen Begegnungen seinen nachdrücklichsten Ausdruck, sei es nun, daß ein Sieg umso stürmischer bejubelt oder eine Niederlage umso bitterer empfunden wird. Selbst der nüchternste und sonst sachlichste Vereinsanhänger kann sich vielfach dieser Einstellung nicht verschließen und das leidenschaftliche Spielertum und die intensive Beteiligung des Spielgeschehens sind Wahrheitsbeweis genug für die Richtigkeit dieser Ausführungen.

Man kann dem SpB. Enzklösterle eine gewisse Hochachtung in sportlicher Beziehung nicht verkagen. In der hintersten „Anzulecke“ gezogen, ohne richtige Führung und Unterstützung, dauernd mit Spielermangel kämpfend, Niederlage um Niederlage ertragen zu müssen — das sind Dinge unerfreulicher Art und für den Verein nicht gerade von Vorteil. Schon „munkelt“ man von der Auflösung des Vereins und es dürfte unbestritten sein, daß derselbe an der äußersten Grenze seiner Belastung in spielerischer, finanzieller und ideeller Beziehung angelangt ist. Wenn aber die Gef. trotz alledem mit verbissener Energie weiterkämpft, trotz Mißerfolg um Mißerfolg sich immer wieder aufrüstet, um das drohende Schicksal des Verfalls abzuwenden, so muß man diesem unbeugsamen Willen und dem Selbsterhaltungstrieb des Vereins ein uneingeschränktes Lob zollen. Es wäre wirklich schade, wenn die Verhältnisse stärker wäret und der jüngste Verein der Bezirksklasse 2 der Auflösung anheim fallen würde. Vielleicht gelingt es doch noch in letzter Stunde, das Schlimmste zu vermeiden und den Verein und die Bewegung auch in Enzklösterle zu erhalten.

Trotz aller Mißerfolge hatte der SpB. Enzklösterle im vorletzten Spiel gegen den spielstarken FC. Waldrenn nach nur knapp verloren. Durch diese Tatsache gewichtig, nahm der FC. Spr. das Spiel keineswegs leicht, zumal er immer noch im Erfolg antreten mußte. Dieser schloß sich aber recht gut, jedoch nie die Möglichkeit einer Niederlage bestand und der Gegner gleich zu Beginn die im Stillen gehegte Hoffnung eines Sieges auch diesmal wieder begraben mußte.

Enzklösterle hat Anstoß, verliert aber sofort den Ball an den Gastgeber, der eine Reihe gefährlicher Angriffe vorträgt. Die gegnerische Hintermannschaft muß sich verzweifelt wehren, um Erfolge des FC. Spr. zu vermeiden. Als aber der Spr. Mittelstürmer auf dem rechten Flügel durchbricht und wunderbar zum freistehenden Halbsinken postet, ist das Verhängnis da. Spr. führt 1:0. Die wenigen Vorstöße E. werden mühelos abgewiesen. Der FC. Spr. verzeichnet eine Reihe von Eckbällen, deren einer zum zweitenmal im gegnerischen Netz landet. Bis zur Halbzeit ereignet sich nichts Besonderes. Nach der Pause wird das Spiel etwas ausgeglichener. Der FC. Spr. läßt merklich nach; E. kommt mehr auf. Sein Sturm ist aber zu schwach, um Tor-möglichkeiten erfolgreich abzuschließen. Eine Umstellung im Spr. Sturm bringt mehr Schwung in dessen Angriffe. Dann läuft der Spr. Linksaußen durch. Sein Schuß springt an den Torpfosten und wird vom Halbsinken vollends eingedrückt. Damit ist der Gegner entgültig geschlagen. Eine mangelfaste Abwehr des E. Torwächters stellt kurz vor Schluß das Endergebnis her.

Der Schiedsrichter Kaup amtierte zur Zufriedenheit, hätte aber verschiedenlich energischer durchgreifen müssen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Bahnh. Wildbad im Schwarzwald (Geb. 24. Gads) 19. 10. 35. 750. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Warme Fausthandschuhe
Gg. Fritz, Stranbenbergstr.



... möchte bloß wissen, auf was der Maler fortwährend einzahlt?

Wir wollen es verraten! Er hat einen Bausparvertrag bei uns und darf bald mit einem Darlehen zum Bau eines eigenen Hauses rechnen. Mehr als die Hälfte unserer Bausparers sind schon zugeweiht. Auch Ihnen können wir helfen. Lassen Sie sich kostenlos durch uns oder Ihre öffentliche Sparkasse beraten. Vert. Sie heute noch Prospekt 488.

Öffentliche Bausparkasse Württemberg
Gemeinn. Anstalt unter Haftung des öffentl. Sparkassen u. Kreisverbands Stuttgart-N. Kappelshaus

Stadtgemeinde Wildbad i. Schw.

Steuer-Einzug.

Die Grund-, Gebäude-, Gebäudeverschuldungs- und Gewerbesteuer für Monat November 1935 sowie die rückständigen Steuern werden am

Mittwoch, den 13. November 1935

vom. 10 bis 12 Uhr und nachm. 2 bis 6 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses zum Einzug gebracht.

Die Bürgersteuer 1935 ist im ganzen Jahresbetrag zur Zahlung fällig.

An die Bezahlung dieser Steuern und der anderen Abgaben, Wasserzins, Brandschadenumlage, Bürgersteuer, Hundeabgabe usw., wird hiermit erinnert.

Für Steuerrückstände wird ein Verfallzinszuschlag erhoben.

Wildbad, den 12. November 1935. Stadtkasse.

Sanitätszug Wildbad

Am Dienstag den 12. November beginnen unsere

Unterrichtsabende

Junge Männer über 18 Jahre, die dem Sanitätszug beizutreten gedenken und sich zwei Jahre verpflichten, wollen sich am Dienstag abend 8 Uhr im Alten Schulhaus einfinden.

Der Zugführer.

Wildbad.

Einzug der am 15. November 1935 fälligen Vermögenssteuer und kath. Kirchensteuer

am Donnerstag den 14. und Freitag den 15. Nov. 1935, je zu den üblichen Geschäftszeiten im Rathause, Zimmer Nr. 4.

Winterhilfswerk Wildbad 1935-36.

Die Ausgabe der Kohlen und Briketts für Monat November erfolgt heute Dienstag nachmittag von 1-5 Uhr auf dem Bahnhof.

Der Ortsbeauftragte des Winterhilfswerks Wildbad.

Wintersportverein Wildbad.

Am Samstag, den 16. 11. 1935, abends 8 Uhr, findet im „Röhlen Brunnen“ die diesjährige

Mitglieder-Versammlung

statt.

Anschließend ist gemütliches Beisammensein. Ich erwarte zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.



Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen

liefert schnell und preiswert die

Druckerei Wildbader Tagblatt